

Kohleisen Im Fabrikgebäude der Tuchmachereinnung wurden durch Einbruch 11 Sedertreibereien im Werte von 6000 M gestohlen.

Leipzig Vom Standgericht Leipzig sind in den letzten Tagen mehrfach Personen verurteilt worden, die der Aufstellung, die in ihrem Besitz befindlichen Heereswaffen abzuliefern, nicht nachgekommen sind. Ueberdies wird die Durchsuchung der Hausgrundstücke bezug Wohnungen noch verurteilten Heereswaffen demnächst durch die Regierungstruppen in großem Umfange und ganz systematisch vorgenommen. Wie verlautet, sollen nämlich trotz wiederholter Aufforderung noch viele Gewehre und Munition, die aus Leipziger Depots stammen, nicht abgeliefert worden sein. Bei dem Vorfinden von Waffen sind strenge Strafen zu gewärtigen.

Die Vergnügungssteuer der Stadt Leipzig erbrachte im Jahre 1918 über eine Million Mark. Das läßt einen ernsten Rückschlag auf die ungeheuer gestiegene Vergnügungslust in Deutschland trotz des bitteren Ernstes der Zeiten zu.

Ebersdorf, Sonntag, nachmittags 3 Uhr erschoss beim Erklären des Mechanismus seines Gewehres im Gefangenlager Ebersdorf der Soldat Werner versehentlich seine zum Besuch bei ihm weilende Ehefrau. Sie sank sofort tot zusammen. Werner stammt aus Chemnitz; drei kleine Kinder beweinen die so tragisch aus dem Leben geschiedene Mutter.

Bermischtes.

* **Bitter, aber unüberhörbar.** In einem Gefangenbrief vom 2 März 1919 heißt es nach der „Täglichen Rundschau“: „Von den Tugenergnüngen in Deutschland sind wir durch die hiesigen Zeitungen genau unterrichtet. Wähe das heilige Land der Treue weiterlangen auf den Schädeln seiner Toten und den Knochen seiner Gefangenen.“

Kirchen-Nachrichten.

Christi Himmelfahrt — Donnerstag, den 29. Mai 1919.

Text: Apostelg. 1, 1—11. — 1. Pet. 1, 13.

Dippoldswalde. Vormittags 8 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl. 10.30 Uhr Orgelkonzert: Pastor Wöjen. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup. Michael. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst für beide Abteilungen: Sup. Michael. **Johnsbach.** Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Abendmahl.

Letzte Nachrichten.

Prot.-Sterversammlung in Köln.

Köln. Gestern nachmittags protestierten die Arbeiter der rechten Rheinseite in einer gewaltigen Versammlung gegen die Bestrebungen der rheinischen Sonderbündler und fahnen eine Entschiedenheit, in der sie eine unverzügliche Festnahme von Kaster, Großberger und Ruchhoff wegen Hochverrats fordern. Die Bewegung ist entstanden aus dem Gefühl, daß in Koblenz bereits die Gründung der rheinischen Republik ausgerufen worden sei. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß diese Nachricht auf Erkundung beruht; daß sie aber eine solche, das Erwerbsleben stützende Unruhe unter der Bevölkerung hervorzurufen konnte, zeigt, wie diese Frage alle Welt beschäftigt, zeigt der Regierung aber andererseits auch, daß die Rheinlande deutsch sind und deutsch bleiben wollen.

Drohungen.

Aus dem Haag. Nach Brüsseler Nachrichten haben große Truppenverbände Belgien in der Richtung nach der deutschen Grenze verlassen. Sie werden dort für den Fall der Verweigerung der Unterschrift unter den Friedensvertrag zusammengezogen.

Ueberreichung des deutsch-österreichischen Friedensvertrags.

Wien. Aus St. Germain ist 10 Uhr nachts die telegraphische Mitteilung eingetroffen, daß Clemenceau dem Staatskanzler Renner mitgeteilt habe, daß der Friedensvertragsentwurf Freitag, 12 Uhr mittags, der deutsch-österreichischen Friedensdelegation werde überreicht werden.

Die deutschen Gegenvorschläge.

Berlin, 27. Mai. Ueber die Einzelheiten der deutschen Friedensvorschläge verläutet: Der Herabsetzung des deutschen Heeres auf 100 000 Mann wird zugestimmt und darüber hinaus noch die Abrüstung sämtlicher U-Boote angeboten unter der Voraussetzung, daß dem deutschen Volke ein Teil der Handelsflotte zurückgegeben wird. An die Spitze der territorialen Fragen ist der Grundsatz gestellt, daß keine territoriale Veränderung stattfinden darf ohne Bestätigung der von ihr betroffenen Bevölkerung, daß jede Regelung im Interesse und zugunsten der beteiligten Bevölkerung getroffen wird und daß es sich um klar umschriebene nationale Bestrebungen handeln muß. So wird die Abtretung Oberschlesiens nachdrücklich abgelehnt, ebenso der Anspruch auf Ostpreußen, Westpreußen und Memel. In Danzig soll ein Freihafen geschaffen werden. Der Neutralisierung der Weichsel wird zugestimmt und den Polen völlige Gleichberechtigung in der Benutzung der Verkehrsrichtungen gewährleistet. Die besetzten Gebiete sollen innerhalb sechs Monaten stufenweise geräumt werden. Was die Kolonien anbelangt, so soll, falls ein Völkerbund zustande kommt, in dem Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied aufgenommen wird, Deutschland deren Verwaltung nach dem Grundsatz des Völkerbundes führen, gegebenenfalls als dessen Mandatar. Die Strafbestimmungen werden abgelehnt und der Vorschlag eines neutralen Gerichtshofes, der alle begangenen Verletzungen der Gesetze und Gebräuche des Krieges aburteilen soll, wiederholt. Was den Schadenersatz anbelangt, so ist Deutschland bereit, bis zum Jahre 1926 zwanzig Milliarden Goldmark zu zahlen und vom 1. Juli 1927 ab jährliche Abzahlungen in gleichem Raten mit der Rückgabe, daß der Gesamtbetrag 100 Milliarden Goldmark nicht übersteigen soll.

Saubere Billetkarten-Lieferer Carl Schue

In Dresden

auf der Ausstellung für Wohnungs-Bau steht man die

AMBI-Dachziegel-Maschine
im
Hand-Betrieb.

Himmelfahrt.

Himmelfahrt ist von altersher ein Frühlingsfest mit allerlei Gebräuchen, die an uralte Ueberlieferungen erinnern. Das Frühlingsfest ist ja dieses Jahr recht spät gekommen, und so fällt der Himmelfahrtstag noch in das Blühen und Jauchzen der Natur, trotzdem wir schon am Ende des Vollmonds stehen.

Wir werden heuer auch unsere eigene Freude haben an der Natur. Wir versetzen uns innig in die schaffende Kraft der Natur, die jedes Jahr uns beglückt, wenn auch der Mensch noch so mißgestimmt ist. Wenn der Krieg auch noch so große Gebiete vernichtet hat, wie in Nordfrankreich, so wird der Frühling auch dort seinen Einzug halten. Manches wird dort nicht mehr so fast und wüst aussehen wie noch im vorigen Jahre. „Denn die Sonne duldet kein Wehweh, überall regt sich Bildung und Streben, alles will sie mit Farben beleben.“

Die frohe Natur kann besonders versöhnend auf uns wirken. Sie ist so wundervoll zart und harmlos eingerichtet, daß das Gefühl in uns entsteht: „Die Natur ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.“ Der Mensch hat in den letzten Jahren ganz besonders seine Unnatur entfaltet und sich von der schlimmsten Seite gezeigt. Im Vernichten hat er seine höchste Tatkracht entfaltet, darin noch Niedergewesenes geleistet.

Ja selbst jetzt, wo der Krieg zu Ende ist, kann die Menschheit nicht wieder zusammenkommen; Haß und Rache sollen anscheinend eine Dauerpflanze werden, die von der Erde bis zum Himmel reicht. Sonst war es Sitte, daß nach den Kriegen sich die Völker wieder ehrlich zusammenfanden, sich die Hand gaben und versprachen, den alten Zwist zu vergessen. Gehen wir hundert Jahre zurück: Als die Napoleonischen Kriege Europa Jahrzehnte lang beunruhigt hatten, hat die vielgeschmähte heilige Allianz sofort nach Niederwerfung der französischen Heere am 1. Dezember 1813, als sie die französischen Grenzen erreicht hatte, eine wundervolle Kundgebung an das französische Volk erlassen:

„Die Friedensbedingungen sind auf die Unabhängigkeit des französischen Reiches gerichtet. Die Absichten der Mächte sind gerecht in ihrem Gegenstande, großmütig und freisinnig in ihrer Anwendung, sichernd für alle, ehrenvoll für einen jeden. Die verbündeten Mächte wünschen, daß Frankreich groß, stark und glücklich sei, weil ein großes Volk nur dann rühmig sein kann, wenn es glücklich ist.“

Trotzdem Napoleon diese Bedingungen hochmütig zurückwies und man noch ein halbes Jahr weiter kämpfen mußte, schloß die heilige Allianz doch mit Frankreich einen sehr ehrenvollen Frieden. Frankreich brauchte keine Kriegsschädigung zu zahlen, und erhielt noch eine Menge Land mit einer Million Einwohner hinzu.

Als dann Napoleon von der Insel Elba zurückkehrte und die Verbündeten noch einmal das Schwert zücken mußten, schloß die heilige Allianz doch mit Frankreich noch durchaus maßvoll. Es brauchte nur 700 Millionen Fr. Kriegsschädigung zu zahlen, trotzdem es allein in den Jahren von 1806—1813 über 1200 Mill. aus Preußen herausgepreßt hatte. Auch die Landgrenze wurde nur ganz wenig verrückt.

Selbst 1871 war der Friede für Frankreich glimpflich. Denn es verlor eigentlich nur deutsches Land, das es früher geraubt hatte. Jetzt aber wird uns Gewalt angetan, wie es eigentlich noch niemals einem Volke in der Welt geschehen ist. Da ist es kein Wunder, wenn Entrüstung und Verzweiflung durch das Land zittert.

Das Himmelfahrtsfest soll uns nun einen Augenblick hinausheben über die weltlichen Sorgen. Wir müssen aber noch auf Schlimmes gefaßt sein, ob wir nun die Friedensbedingungen annehmen oder ablehnen. Aber wenn uns vieles auch unerträglich vorkommen mag, größer als der Heißer ist die Not ja nicht.

Wir haben die Folgen schon manchen Krieges überstanden, den 30-jährigen Krieg, die Napoleonische Fremdherrschaft und manches andere. Und wir waren andererseits reich und mächtig vor dem Kriege, glücklich aber keineswegs. Das Glück trägt der Mensch im Innern, in der freien Betätigung seiner Persönlichkeit, und sie wird und muß sich durchsetzen.

Der Zank bei der Bärenfell-Verteilung.

Zwei „Zwischenfälle“ in Versailles.

Die Pariser Friedenskonferenz hat in den letzten

Tagen zu zwei Zwischenfällen geführt, von denen bezeichnenderweise nur die sozialistischen Blätter sprechen, während die gesamte bürgerliche Presse von den radikalen bis zu den nationalistischen Blättern sta. verschweigen. Beide Zwischenfälle sind durch die englischen und amerikanischen Konferenzdelegierten mitgeteilt worden, weshalb die französische Presse sie nicht zu unterdrücken wagte. Dagegen hat die Regierung offenbar die Presse in vertraulicher Weise veranlaßt zu schweigen und alle Rettungen mit Ausnahme der sozialistischen „Humanität“ und des „Populaire“ haben sich, so viel sich bis jetzt erkennen läßt, sowohl in der Provinz wie in Paris unterworfen. Sozialistische Bestrebungen für Arbeiterkämpfe im Friedensvertrage abgewiesen.

Die erste dieser Tatsachen ist die Weigerung der Friedenskonferenz, die Abgeordneten des Friedensausschusses, des internationalen Berner Sozialistentages zu empfangen. Im Namen der Internationale hatte Henderson durch Vermittlung des Sekretärs der englischen Friedensabordnung diese aus Genf erbeten, erhielt jedoch die Antwort, daß die Friedenskonferenz einen derartigen Schritt für nutzlos halte, weil die Friedensbedingungen der Arbeiterinternationale den Mitgliedern der Konferenz bereits bekannt und auch den deutschen Bevollmächtigten übermittle worden seien.

Proteste der Amerikaner gegen Wilsons schwächliche Haltung.

Der zweite Fall betrifft die Kundgebung der Unzufriedenheit, die in der Umgebung Wilsons selbst gegen dessen schwache Haltung auf der Friedenskonferenz zum Durchbruch gekommen ist. Die französische Regierungspresse hatte zuerst versucht, diesem von den englischen und amerikanischen Zeitungen erwähnten Zwischenfall jede Bedeutung abzuspülen. Daraufhin hat der amerikanische Delegierte Bullitt der „Humanität“ den Brief zur Veröffentlichung übergeben, in dem er dem Präsidenten Wilson seine Entlassung mitteilt und woraus allerdings hervorgeht, daß der Beweggrund seines Rücktrittes nicht in einer persönlichen Verstimmung zu suchen ist, wie es die Regierungsbürokraten glaubhaft machen wollen, sondern daß Bullitt als aufrichtiger persönlicher Freund Wilsons sich verpflichtet fühlt, seine warnende Stimme im letzten Augenblick zu erheben.

Die „Humanität“ hat diesen Brief am Sonnabend veröffentlicht und hinzugefügt, daß im ganzen neun Mitglieder der amerikanischen Abordnung ihre Demission angeboten haben, weil die im Briefe Bullitts niedergelegte Auffassung nicht gebilligt wird. Im Hotel, wo die amerikanische Abordnung ihren Sitz aufgeschlagen hat, wurde am Freitag ein Dinner zu Ehren Bullitts veranstaltet, an dem mehr als zwanzig Mitglieder der Abordnung teilnahmen. Nach der Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ gehören außer William C. Bullitt zu den Unzufriedenen noch A. D. Young und von der Cornell-Universität J. J. Baumann und E. J. Williams.

Wilson's Entschloß.

Das einzige Pariser Blatt, das bisher dem Briefe Bullitts eine Betrachtung widmet, ist der sozialistische „Populaire“. Er schreibt: „Es ist ein schäner und edelmütiger Brief, in dem der Mitarbeiter und Freund Wilsons seiner Enttäuschung und seiner Niedererschlagenheit Ausdruck gibt, die er vor der Ohnmacht des großen amerikanischen Idealisten empfindet, der aller Welt versprochen, den Frieden auf einer dauernden, selbstlosen und unparteiischen Grundlage durchzuführen. Der Brief ist streng und von einem geraden Gewissen eingegeben, das ein anderes Gewissen verurteilt, das seinerseits nach einem Kampfe für das Gute sich darin übt, das Uebel geschehen zu lassen. Der Brief Bullitts ist schärfer für den Präsidenten, als wir es sonst gewesen sind, obwohl wir keine persönlichen Beziehungen mit dem Präsidenten haben. Aber wir haben das Vertrauen ihm gegenüber, den wir den Festigkeiten des Friedens zu nennen berechtigt sind, weil wir ihn von einem höheren Gesichtspunkte aus beurteilen. Wir wissen ebenso wie Herr Bullitt, daß Wilson sich unversöhnlich und ungeruchfertigen Beschüssen widersetzt hat, daß er sie nur annahm unter einem Staatsdruck. Aber wir glauben nicht, daß es Wilson genügt hätte, offen zu kämpfen anstatt im Geheimen zu arbeiten, um den Imperialismus zu beistimmen. Herr Bullitt ist der amerikanischen Abordnung beigegeben. Er hat eine beschränkte Verantwortlichkeit, und es ist nicht schwer, sein Gewissen zu entlasten. Wilson hat mehrere Male daran gedacht, allem zu widersprechen, aber im letzten Augenblick ist er zurückgewichen, weil er Präsident der Vereinigten Staaten ist, und weil er als das Oberhaupt eines großen kapitalistischen Staates nicht einen Schritt ausführen konnte, der zur allgemeinen Revolution gegen den internationalen Kapitalismus geführt hätte. Sollte er offen kämpfen? Er hat es am Anfang versucht und am Schluß durch seine herrlichen Vorkämpfer und durch einen Aufruf an das Volk von Italien. Es ist ihm aber mit diesen Methoden ebenso gegangen wie mit den ultrageheimen Verhandlungen der vier Regierungschefs. Wir können angefaßt sein, wenn wir eine Niederlage, die durch den Rücktritt seiner ergebensten und getreuesten Mitarbeiter noch unterstrichen wird, das wiederholen, daß es keine Gerechtigkeit zwischen den Völkern geben wird, ebensowenig wie im Innern eines jeden Volkes ohne den Triumph des internationalen Sozialismus.“

Wilson wird diese Worte gewiß mit Unbehagen lesen. Ob sie ihn aber zu der Tatkräftig einportreiben werden, die zur Durchsetzung seiner 14 Punkte nötig ist, das ist doch sehr fraglich.

Wachsende Kritik in England und Amerika.

In der englischen und amerikanischen Demokratie scheint die Kritik an den Bedingungen immer härter zu werden. Der „Manchester Guardian“, das größte englische liberale Provinzialblatt, das englische Gegenstück zur „Frankfurter Zeitung“, macht, obgleich es gegenüber Lloyd George in der Kritik zurückhaltend ist, aus seiner Unzufriedenheit kein Hehl. Viel entschlossener ist die Ablehnung in der „Daily News“, dem Londoner Gegenstück des „Berliner Tageblattes“, einem sensationellen Annoncen-Unternehmen, das nach